

Verzicht auf Neubewertung

WÄDENSWIL Die Stadt Wädenswil beabsichtigt, auf eine neue Rechnungslegung umzustellen (HRM2). Die Rechnungslegung hat zum Ziel, die Gemeindefinanzen verständlich und transparent darzustellen und die tatsächliche finanzielle Lage auszuweisen. Der Stadtrat beantragt dem Gemeinderat nun, bei dieser Umstellung auf eine Neubewertung des gesamten Verwaltungsvermögens zu verzichten. Die vorberatende Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission (GRPK) des Gemeinderats stimmt diesem Antrag einstimmig zu, wie sie mitteilt. Er wird noch im Parlament beraten.

Die GRPK schreibt, dass dank dem Verzicht die Steuerzahlen nicht zweimal mit Abschreibungen belastet werden müssten. Der Nachteil sei, dass ein Vergleich des Verwaltungsvermögens mit den vergangenen Jahren verunmöglicht werde. Zudem bestehe die Gefahr einer gewissen Sorglosigkeit wegen der tieferen Abschreibungswerte. red

Einigkeit in allen Punkten

HORGEN Der Einladung zur 177. Generalversammlung der Bank Thalwil im Horgner Schinzenhof sind 400 Genossenschafterinnen und Genossenschafter gefolgt. Nach zwölf Jahren im Zürcher Kongresshaus musste die Bank Thalwil wegen der dortigen Renovationsarbeiten die Lokalität wechseln, wie der Mitteilung zu entnehmen ist. Verwaltungsratspräsidentin Karin Mari-Lutz leitete zusammen mit Andreas Fuchs, dem Vorsitzenden der Geschäftsleitung, durch die Versammlung. Dabei herrschte gemäss Mitteilung genossenschaftliche Einigkeit: Alle abstimmungsrelevanten Traktanden seien einstimmig angenommen worden. So habe man nach einer Stunde zum gemühtlichen Teil übergehen können. ths

In Kürze

ADLISWIL Fraktionschef tritt zurück

Nach 15 Jahren stellt sich der momentane Fraktionspräsident der CVP Adliswil, Thomas Fässler, nicht mehr zur Wahl in den Gemeinderat. Zwecks guten Übergangs übergibt Thomas Fässler das Präsidium, das er seit 2008 innehatte, per Anfang April an die Gemeinderätin Anke Würli. red

Kantonsrat vertagt Entscheid zum Wassergesetz

SEEUFERWEG Das Wassergesetz könnte das Ende des Seeuferwegs bedeuten. Beim Gesetz selbst ist aber das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Eigentlich hätte der Zürcher Kantonsrat gestern das neue Wassergesetz verabschiedet sollen. Damit wären die Weichen für – oder genau genommen gegen – einen durchgehenden Seeuferweg gestellt worden. Hätte, wäre – doch es kam anders. Die GLP stellte einen Ordnungsantrag und der Kantonsrat wies das Gesetz mit 151 zu 17 Stimmen an die Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt (Kevu) zur Überarbeitung zurück. Damit dürfte sich die Schlussabstimmung um mehrere Monate verzögern.

Grund der Rückweisung waren vier Änderungsanträge vonseiten der Bürgerlichen. Die Auswirkungen der Anträge seien nicht trivial und bedürften einer vertieften Diskussion und Vorberatung durch die Kevu,

sagte Barbara Schaffner (GLP, Otelfingen).

«Drohung hat etwas bewirkt»

Die Sitzung von der Tribüne aus verfolgte Ex-Kantonsrätin Julia Gerber Rüegg (SP), Präsidentin des Vereins «Ja zum Seeuferweg». In der ersten Lesung habe das bürgerlich dominierte Gremium ein «Enteignungsverbot» zum Schutz der Grundbesitzer am Zürichsee durchgesetzt. Ein durchgehender Seeuferweg wäre damit faktisch verunmöglicht. Der Verein hatte in der Folge angedroht, mit dem Wassergesetz notfalls bis vors Bundesgericht zu ziehen, sollte der Kantonsrat am betreffenden Paragrafen festhalten.

Für Unmut beim Verein sorgte die Frage der nachträglichen Nutzungsbeschränkungen gegen den Willen des Inhabers. Diese seien

nur zulässig, wenn sie der Wahrung öffentlicher Interessen dienen, nicht oder nur mit unverhältnismässigem Aufwand vermieden werden können und der daraus entstehende Wertverlust vollständig ausgeglichen wird. Einer der Änderungsanträge der Bürgerlichen betraf nun just diesen Paragrafen. Besonders pikant: Zwei der Antragsteller, Christian Schucan (FDP, Uetikon) und Martin Haab (SVP, Affoltern), sind selbst Mitglieder der Kevu und damit bereits seit zwei Jahren an den Beratungen der Kommission beteiligt. «Die Drohung hat offensichtlich etwas bewirkt», sagte Gerber Rüegg. «Offenbar hat sich bei der bürgerlichen Mehrheit des Kantonsrats die Einsicht durchgesetzt, dass das von ihr im Rat durchgepeitschte Gesetz vor dem Bundesgericht nicht standhalten würde.»

Der Verein begrüsse die Rückweisung an die vorberatende Kommission und erwarte, dass die Vorlage gemäss Bundesrecht

bereinigt werde. «Andernfalls behalten wir uns vor, das Referendum gegen das Wassergesetz zu ergreifen oder erneut ans Bundesgericht zu gelangen.» In der Vergangenheit hat dieses bereits einmal über die Enteignungen von Konzessionsland zugunsten des Vereins entschieden.

Kommission in der Kritik

Am Montag musste die Kevu teilweise heftige Kritik einstecken. Esther Guyer (Grüne, Zürich) bezeichnete das Gesetz als missglückt: «Wie die Kommissionsarbeit läuft, haben wir ja gesehen – sie läuft eben nicht.» Ivo Koller (BDP, Uster) bezeichnete das Vorgehen der Antragsteller als unseriös und stümperhaft.

Ins gleiche Horn stiess Thomas Forrer (Grüne, Erlenbach): «Es spricht Bände, dass sie ihren eigenen Anträgen misstrauen und sie lieber in die Kommission zurückschicken, als sie hier vor dem Rat zu vertreten.» Mit der Flut von

Kommissionsanträgen habe die Kevu das Gesetz in eine üble Schiefelage gebracht. Die ursprüngliche Regierungsvorlage stehe bei weiten Teilen auf gutem Boden. «Deshalb haben SP und die Grünen zu den vier Rückkommensanträgen eigene Anträge gestellt, die dem ursprünglichen Antrag der Regierung entsprechen.»

Fest steht: Die Kevu muss erneut über die Bücher. Dort werden neben der Enteignung auch die Öffentlichkeit der Gewässer, die Gewässerraumfestlegung und die Regelung der Konzessionsgebühren bei Wasserkraftnutzung nochmals zum Thema. Kevu-Präsidentin Rosmarie Joss (SP) rechnet damit, dass die letzte Runde in der Kommission im Verlauf des Mai abgeschlossen werden könne. Bis dahin vertagt wurde auch die Abstimmung zum dringenden Postulat «Keine Gewässerräume werden enteignet», weil dieses in kausalem Zusammenhang zum Wassergesetz steht. Linda Koponen



Der Traum vom Seeuferweg wie hier zwischen Wädenswil und Richterswil ist mit dem sistierten Wassergesetz vorerst noch nicht endgültig ausgeträumt.

Foto: Sabine Rock

«Wir waren der Überzeugung, dass wir die Welt verändern können»

WÄDENSWIL In der Kulturgarage fand am Sonntag ein Erzählcafé zur 68er-Bewegung in der Schweiz statt. Dass es dazumal um mehr ging als lange Haare, zeigt die Diskussion der vier Zeitzeugen.

Vor 50 Jahren, im Sommer 1968, lieferten sich in Zürich junge Erwachsene Strassenschlachten mit der Polizei. Bis heute prägt der Globuskrawall die Erinnerung an die 68er-Bewegung in der Schweiz. Doch was steckt genau hinter dem Mythos der 68er-Bewegung? Wie war es während der 60er- und 70er-Jahre in der Schweiz?

Zeitzeugen unter sich

Im Rahmen der Ausstellung «Töfflibuebe + Störefriede» der Historischen Gesellschaft will die Lesegesellschaft Wädenswil diesen Fragen nachgehen. Am vergangenen Sonntagmittag luden sie ein zum Erzählcafé mit dem Motto «1968 – gegen alle Normen».

Trotz Zeitumstellung und strahlendem Frühlingwetter ist der Andrang gross, rund 60 Leute

finden sich in der Kulturgarage ein. Als Referenten sind vier Persönlichkeiten aus der Schweizer Wirtschaft, Politik und Kultur eingeladen. Elisabeth Joris, geboren 1946, war Mitbegründerin der Protestbewegung «Kritisches Oberwallis» und in Zürich Teil der neuen Frauenbewegung, heute arbeitet sie als freischaffende Historikerin. Benedikt Weibel, auch Jahrgang 1946, war SBB-Chef und hat unlängst ein Buch veröffentlicht, in welchem er der 68er-Jugendbewegung auf den Grund geht. Auch mit von der Partie ist die 1942 geborene Grafikerin und Kunstschaffende Helen Pinkus-Rymann.

Der vierte Gast in der Runde ist der 1954 geborene Historiker und Alt-Nationalrat Josef (Jo) Lang, welcher in den 70er-Jahren die Revolutionäre Marxistische Liga Zug mitbegründete. Moderiert

wird das Gespräch von Stefan Marcec, Philosophieprofessor am Gymnasium Unterstrass.

Das Gespräch unter den vier Zeitzeugen ist ein Blick ins Nähkästchen der Gäste und gleichzeitig auch eine Entmystifizierung der Vorstellungen, die man heute über die Hippie-Zeit haben mag. Beide Frauen haben in Kommunen gelebt. Doch wenn sie vom Leben in der Wohngemeinschaft erzählen, geht es dabei nicht um wechselnde Sexualpartner oder Drogenexperimente. Joris und Pinkus-Rymann beschreiben die Kommune als eine Heimat unter Gleichgesinnten, als Ort der Politisierung und als Raum, in dem die neuen Wertvorstellungen und Lebensentwürfe ausgelebt werden konnten. Zentral für das Verständnis der Epoche sei, dass es die eine «68er-Bewegung» nicht gegeben hat. Das hält Benedikt Weibel fest. Vielmehr seien es verschiedene unterschiedliche Strömungen gewesen, welche damals existiert hätten. Doch etwas habe die Jun-

gen dazumal verbunden, sagt Elisabeth Joris: «Wir waren der Überzeugung, dass wir gemeinsam die Welt verändern können.»

In Vergangenheit eintauchen

Diese Energie von damals steckt auch noch heute in den Gästen. Angeregt diskutieren sie eineinhalb Stunden lang über die Emanzipation der Frau, Literatur und die Beatles. Die Diskussion auf der Bühne steckt die Gäste an. Als der offizielle Teil des Anlasses nach eineinhalb Stunden ein Ende genommen hat, bleibt man sitzen und unterhält sich mit dem Nachbarn über die damalige Zeit. Die meisten der Anwesenden sind selber in den 60er- und 70er-Jahren aufgewachsen, so auch Christina Uetz aus Wädenswil.

Bei der Diskussionsrunde habe sie oft an ihre eigene Jugend denken müssen. «Diese Epoche ist für mich nicht bloss ein Abschnitt in der Geschichte, sondern ein Teil meines Lebens», sagt Uetz. Für Sonja Marcec von der Lesegesellschaft Wädenswil und Orga-

nisatorin des Erzählcafés, ist damit das Ziel der Veranstaltung erreicht: «Wir wollen nicht nur klassische Lesungen organisieren, sondern auch Diskussionen über verschiedene gesellschaftsrelevante Themen ermöglichen.» Nina Graf

ANZEIGE

In die RPK
Rechnungsprüfungs-
kommission

In die
Sozialbehörde

Marlis Glaser
Seraina Leuthold

SVP Richterswil-Samstagern
SVP wählt!

ANZEIGE

FDP
Die Liberalen

In die Schulpflege Horgen
Susanne Zumtaugwald
Nathalie Böttinger
auch als Präsidentin (neu)
Anita Steinacher

Wir machen das Horgen von morgen